

Kapellmeister Spaniens

Zum Tode des Dirigenten Rafael Frühbeck de Burgos

Über hundert Platten hat er eingespielt, Etliches davon wird bleiben. Das diskographische Erbe des Dirigenten Rafael Frühbeck de Burgos ist hochkarätig. Vor allem seine Aufnahmen der beiden Mendelssohn-Oratorien sind Meilensteine in der Rezeptionsgeschichte dieser Werke, die lange auf adäquate Einspielungen zu warten hatten. Der 1968 erschienene „Elias“ glänzt mit Sängern wie Janet Baker,

Gwyneth Jones, Nicolai Gedda und Dietrich Fischer-Dieskau. Noch bedeutender für die Renaissance von Mendelssohns Kirchenmusik wurde die Aufnahme des „Paulus“, entstanden 1977, ebenfalls mit Fischer-Dieskau in der Titelpartie. Diese Produktion mit dem Chor des Städtischen Musikvereins und den Düsseldorfer Symphonikern ist ein Nachklang der ertragreichen Jahre, die Frühbeck de Burgos zwischen 1966 und 1971 als Generalmusikdirektor in Düsseldorf verbrachte.

Frühbeck, der 1933 als Sohn deutscher Eltern im spanischen Burgos zur Welt kam und unter anderem in München studierte, fügte den Namen seiner Geburtsstadt später als Künstlernamen hinzu. Nachdem er zwei Jahrzehnte lang spanischen Klangkörpern vorgestanden hatte, davon sechzehn erfolgreiche Jahre dem Nationalorchester in Madrid, band er sich

geraume Zeit nicht mehr fest an ein Orchester. Seine Prägung durch die spanische Kultur schlug sich später nicht nur in seiner „Carmen“-Aufnahme mit Grace Bumbry und Jon Vickers nieder, sondern auch in einer Gesamteinspielung der Werke Manuel de Fallas.

Erst 1991 konnten die Wiener Symphoniker Frühbeck de Burgos als festen Chefdirigenten gewinnen. Die intensive Partnerschaft mit diesem Orchester dauerte da schon ein Vierteljahrhundert an. Zwei Jahre später übernahm er zusätzlich das Amt des Generalmusikdirektors an der Deutschen Oper. Seine Berliner Jahre, in denen Frühbeck de Burgos ab 1994 auch noch das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin leitete, waren gewiss mit die turbulentesten seiner Karriere. Neben den wegweisenden Regiearbeiten des übermächtigen Intendanten Götz Friedrich konnte

seine musikalische Arbeit mit dem Orchester der Deutschen Oper nur wenig Profil gewinnen. Schon mit Beginn der Spielzeit 1997/98 stand er dem Haus dann bloß noch als Gastdirigent zur Verfügung. Auch sein zweites Berliner Engagement endete im Oktober 1999 vorzeitig, im Streit über Umverteilungen innerhalb der Trägergesellschaft ROC.

Erst mit der Übernahme der Dresdner Philharmonie und zuletzt des Dänischen Nationalorchesters verlief, die Karriere von Rafael Frühbeck de Burgos in ruhigeren Bahnen. 1997 wurde er vom spanischen König mit dem Jacinto-Guerrero-Preis, dem bedeutendsten Musikpreis des Landes, ausgezeichnet. Gestern ist er im Alter von achtzig Jahren in Pamplona gestorben. Erst vor sechs Tagen hatte er seinen Abschied vom Dirigentenpult angekündigt. CHRISTIAN WILDHAGEN